

Franz Angermann

Geb. 1.12.1886 in München, gest. am 29.6.1939 ebenda

Angermanns Vater war Brauereibesitzer, die Mutter kam aus einer Handwerkerfamilie in der Schweiz. Er studierte in München (1907-10) und Straßburg (1910-14) Philosophie, Germanistik, Geschichte und Kunstgeschichte und nahm am Ersten Weltkrieg teil. Danach trat er neben seinem Freund Eduard Weitsch in die freie Volksbildungsarbeit ein,¹ zu deren namhaften Erneuerern er gehörte. 1920-24 war er Mitarbeiter in der Heimvolkshochschule Dreißigacker bei Meiningen, 1924-26 Leiter der Dr.-Arthur-Pfungst-Stiftung in Frankfurt a.M. (wo er Mitherausgeber der Gesammelten Werke von Pfungst wurde) und 1926-33 Leiter der Heimvolkshochschule Schloß Sachsenburg bei Frankenberg, nahe Chemnitz, die von den Nationalsozialisten 1933 beseitigt, zunächst in ein KZ umgewandelt und schließlich Gauführerinnenschule der NS-Frauenschaft Sachsen wurde.²

Angermann vertrat eine Form der Erwachsenenbildung, die sich inhaltlich auf den Geist der deutschen Klassik stützte und ihre parteipolitische und konfessionelle Unabhängigkeit betonte. Methodisch stellte er wie die skandinavische Richtung das bildende Zusammenleben im Heim – die „Experimentiersozietas“ (Weitsch) – in den Mittelpunkt. Als Unterrichtsverfahren entwickelte er mit Weitsch die „Arbeitsgemeinschaft“.³

Quelle: Wilhelm Flitner, Neue Deutsche Biographie, 1953

¹ Vgl. Eduard Weitsch: Dreißigacker. Die Schule ohne Katheder. Schnappschüsse aus der Praxis eines Volkshochschulheims von 1920-1933. Hamburg 1952.

² Das KZ kam in eine ehemalige örtliche Fabrik.

³ Vgl. Franz Angermann: Die freie Volksbildung. Grundlagen, Ziele, Wege. Mit einem Anhang: Der Relativismus in der freien Volksbildg. Jena 1928.